



Evangelisch-Lutherische Gemeinde

WITTENBERG



DEU: Invokavit

22.02.2026

Gen 3, 1–19

1Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! 4Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. 6Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. 7Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des Herrn zwischen den Bäumen im Garten. 9Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10Und er sprach: Ich hörte dich

im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. 11Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 12Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. 13Da sprach Gott der Herr zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

14Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. 15Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. 18Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. 19Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

Hebr 4, 14–16

14Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. 15Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. 16Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.

Mt 4, 1-11

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. 2Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. 3Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. 4Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« 5Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels 6und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Ps 91,11-12): »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« 7Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« 8Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9und sprach zu ihm:

Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« 11Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Predigt: Gen 3, 20-24

20Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. 21Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. 22Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! 23Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. 24Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Es fängt mit einer Schlange an, einem schlaunen Tier, das mit Eva redet. Er bringt sie dazu, an Gottes Wort zu zweifeln. Eva schaut sich die Frucht an. Sie sieht gut aus. Sie sieht lecker aus. Also nimmt sie sie. Sie isst davon. Und sie gibt ihrem Mann auch was davon, und er isst auch davon. Und was passiert? Ihre Augen werden geöffnet. Aber sie entdecken keine wunderbare neue Weisheit. Sie entdecken ihre eigene Scham. Sie sehen, dass sie nackt, entblößt und verletzlich sind. Zum ersten Mal verspüren sie Angst. Also versuchen sie, das Problem zu beheben. Sie nähen Feigenblätter zusammen, um sich zu bedecken. Wenn du schon einmal

versucht hast, dich mit Blättern zu bedecken, weißt du, dass das nicht wirklich funktioniert.

Dann hören sie das Geräusch von Gott, der im Garten umhergeht. Und sie verstecken sich. Der Gott, der sie erschaffen hat, der ihnen alles gegeben hat, der mit ihnen gegangen ist – vor ihm laufen sie jetzt weg. Gott ruft: „Wo seid ihr?“ Er gibt ihnen die Chance, ihre Sünde zu bereuen. Aber Adam gibt der Frau die Schuld. Und dann gibt er sogar Gott die Schuld: „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, hat mir von der Frucht gegeben.“ Eva gibt der Schlange die Schuld. Niemand sagt: „Ich habe gesündigt.“ Also spricht Gott sein Urteil. Es gibt Flüche. Schmerz, harte Arbeit, Mühsal. Und schließlich den Tod. Sie werden zu Staub zurückkehren.

Aber dann, mitten in diesem Urteil, tut Gott etwas Unerwartetes. Und darauf wollen wir uns heute Morgen konzentrieren.

Zuerst macht Gott ihnen Kleidung. In Vers 21 heißt es: „Und Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fellen und bekleidete sie damit.“ Denkt mal darüber nach. Gott sagte ihnen nicht, dass ihre Feigenblätter in Ordnung seien. Er machte ihnen Kleider aus Fellen. Und Felle bekommt man nicht ohne Opfer. Ein Tier musste sterben. Sein Leben wurde geopfert, damit seine Haut ihre Blöße bedecken konnte. Gott selbst sorgte für das Opfer. Er bedeckte ihre Scham mit dem Leben eines anderen. Er vergab ihnen.

Das zweite Detail ist, dass Gott sie aus dem Garten vertreibt. Nachdem er sie bekleidet und ihnen ein Versprechen für einen Erlöser gemacht hat, schickt er sie weg. Er stellt Cherubim und ein flammendes Schwert auf,

um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen. Warum? Wenn Gott ihnen doch vergeben hat, warum konnten sie dann nicht bleiben?

Stellt euch das mal so vor: Ein Kind spielt in der Küche. Es macht was, was es nicht machen soll, und stößt ein Glas vom Tisch. Es zerbricht in tausend scharfe Stücke. Du bestrafst es. Du vergibst ihm. Du umarmst es und sagst ihm, dass du es liebst. Aber du lässt es nicht in der Küche. Warum? Weil die Folgen seiner Tat immer noch da sind. Der Boden ist mit Glasscherben übersät. Es bleiben zu lassen, obwohl ihm vergeben wurde, wäre gefährlich. Es würde sich schneiden. Also nimmst du es aus Liebe aus dem Zimmer, bis du die Scherben aufgeräumt hast.

Genau das passiert hier. Adam und Eva haben gesündigt. Ihre Natur ist verdorben. Sie haben von der Frucht der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen. Sie sind jetzt zerbrochen. Und ein heiliger Gott ist wie ein verzehrendes Feuer. Seine vollkommene Güte und ihre Sünde können nicht zusammen existieren. Es würde sie zerstören. Also entfernt er sie in einem Akt der Gnade aus seiner Gegenwart. Er vertreibt sie, um sie zu schützen, bis er das Chaos ein für alle Mal beseitigen kann.

Wir sehen immer noch, wie diese Gebrochenheit an uns klebt. Denn im Kern geht es darum, was passiert ist, als Adam und Eva von dieser Frucht gegessen haben. Sie haben beschlossen, dass sie selbst, unabhängig von Gott, Gut und Böse erkennen können. Sie haben beschlossen, dass sie selbst darüber urteilen können, was richtig und was falsch ist.

Und wir essen immer noch jeden Tag von diesem Baum. Wir denken, dass unsere Gefühle entscheiden sollten, was gut ist. Wir denken, dass wir es besser wissen als Gott.

Wir schauen auf eine Gemeinde und denken, eine gute Kirche müsse die mit den meisten Menschen und den größten Programmen sein. Wir messen Erfolg an Zahlen. Aber eine kleine Kirche, die treu Christus predigt und die Sakramente verwaltet, ist in Gottes Augen gut. Was wir als schlecht und klein bezeichnen, nennt Gott vielleicht treu. Was wir als schwach und erfolglos bezeichnen, nennt Gott vielleicht fruchtbar.

Wir sehen einen Freund, der in einer Sünde gefangen ist, die ihn zerstört. Wir wissen, dass wir etwas sagen sollten. Aber wir schweigen. Wir sagen uns, dass es nicht liebevoll wäre, ihn damit zu konfrontieren. Wir nennen Schweigen „Liebe“ und Konfrontation „Urteil“. Aber echte Liebe möchte, dass dieser Mensch nicht in der Sünde gefangen bleibt. Echte Liebe sagt die Wahrheit. Was wir liebevolles Schweigen nennen, nennt Gott Versagen, wirklich zu lieben.

Wenn sich Dinge in unserem Leben oder in unserer Kirche ändern, wenn wir gebeten werden, etwas Schwieriges oder Unbekanntes zu tun, fühlen wir uns unwohl. Und weil es sich falsch anfühlt, entscheiden wir, dass es falsch ist. Wir klammern uns an unsere Bequemlichkeit und nennen es Weisheit. Aber Gott ruft uns oft aus unserer Bequemlichkeit heraus. Was wir als falsch bezeichnen, weil es sich schlecht anfühlt, ist vielleicht genau das, was Gott will, damit wir wachsen.

Wir machen das ständig. Wir setzen uns an Gottes Stelle. Wir entscheiden. Wir urteilen. Wir essen immer wieder von diesem Baum.

Und doch lässt Gott das Chaos nicht auf dem Boden liegen. Er lässt uns nicht in der Küche zurück, damit wir uns an unserer eigenen Sünde schneiden. Er räumt das Chaos auf. Das hat er im Garten versprochen. Er

sagte zur Schlange: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm die Ferse zertreten.“ Gott hatte schon am Anfang die Rettung geplant.

Das hat er in Christus Jesus getan. Jesus kam in die Welt. Er sah sich dem gleichen Versucher gegenüber. Wo Adam und Eva fielen, blieb Jesus standhaft. Er entschied nicht für sich selbst. Er vertraute bis zum Kreuz auf den Willen seines Vaters. Die Schlange schlug ihm in die Ferse. Es tat weh. Es sah nach einer Niederlage aus. Aber am dritten Tag zertrat Jesus den Kopf der Schlange. Er stand siegreich auf.

Er ging ans Kreuz, um das endgültige Opfer zu sein. Er ist das wahre Lamm, dessen Haut uns bedeckt. Nicht mit welkenden Blättern, sondern mit seinem eigenen Leben. Er starb, um das Chaos zu beseitigen. Er starb, um für unsere Sünde zu bezahlen, immer unser eigener Gott sein zu wollen.

Und wegen ihm kommt der Tag, an dem die Folge der Sünde – diese Trennung von Gott – für immer vorbei sein wird. Gott hat Adam und Eva aus dem Garten vertrieben, um sie zu beschützen, aber er hat ein Versprechen abgegeben, sie zurückzuholen. Das hat er in Jesus getan. Er räumt das Chaos auf, damit er uns, seine vergebenen Kinder, zurück in seine Gegenwart bringen kann, nicht um verletzt zu werden, sondern um für immer mit ihm zu leben.

Amen.